

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

189 (15.8.1912)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: In's Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Plagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. & C. o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Lokale Nachrichten: Hermann Kadel;
für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Aufstieg.

Die zahlenmäßigen Berichte über die Entwicklung der Arbeiterbewegung, die in den letzten Tagen von der Generalkommission der Gewerkschaften und dem sozialdemokratischen Parteivorstand erlattet worden sind, ergeben ein Gesamtbild, das auch dem Gegner imponiert. Fast zweieinhalb Millionen gewerkschaftlich, fast eine Million politisch organisierter, rund anderthalb Millionen Abonnenten der sozialdemokratischen Tagespresse — das sind Ziffern, die sich sehen lassen dürfen, mit denen keine andere Bewegung in der Welt aufwarten kann. Nimmt man die viereinviertel Millionen sozialdemokratischer Stimmen dazu, die bei den letzten Reichstagswahlen abgegeben worden sind, die 110 Abgeordneten, die im Reichstag, die 224, die in den verschiedenen Landtagen sitzen, schließlich noch die Laufende von Stadtverordneten und Landgemeindevorsetzern, denkt man an die Fortschritte der Genossenschaftsbewegung, die unermüdete Bildungsarbeit, die von den verschiedensten Organisationen geleistet wird, so versteht man am Ende auch die Worte unwillkürlicher Bewunderung, die schon so oft dem Munde der verschiedensten Gegner entfallen sind, versteht insbesondere das Wort eines süddeutschen Ministers von der „großartigen Kulturbewegung“, dessen Wahrheit nur desto tiefer wirkt, je mehr man es von der andern Seite her betrachtet.

Der berechnete Stolz, mit dem die deutsche Arbeiterklasse auf die machtvolle Entwicklung ihrer Organisationen blickt, kann nur gesteigert werden durch das Bewußtsein, daß all dies geschaffenen worden ist unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen, im Kampfe mit fanatisch-irrubelosen vor keinem Mittel zurückweichenden Gegnern, unter dem Druck der Ausnahmegeetze, der ungeschicklichen Verwaltungspraxis, der Klassenjustiz. Man versteht die Gegner wahrhaftig nicht, die sich alle diese Erfolge zu erklären suchen mit der gedankenlosen Kapageienphrase vom „Terrorismus“, der die Massen zusammenhalten soll und der nur durch drakonische Gesetze bekämpft werden müßte, um das ganze stolze Gebäude in Schutt und Staub zu verwandeln. Nicht mit Druck und Gewalt sind die Organisationen der Arbeiter errichtet worden, sondern im Kampfe gegen sie. Man veruche es, sie nach den Methoden des Scharfmachers zum Bekämpfen — ach, man hat es schon so oft versucht! — das Ergebnis wird stets dasselbe bleiben: noch mehr Organisierte, noch mehr Freunde der Arbeiterpresse, noch stärkerer Arbeitseifer, noch engerer Zusammenhalt!

Inzwischen sorgt die Kritik der Gegner dafür, daß dieser Eifer auch in ruhigeren Zeiten nicht erlischt und kein Gefühl jatter Befriedigung aufkommt. Durch die Zentrums- und Sozialdemokratischen Wähler und der Zahl der organisierten Parteimitglieder hingewiesen ist. Zwar wirkt es reichlich komisch, wenn in diesem Artikel — wenige Tage vor Veröffentlichung des Berichts an den Parteitag — behauptet wird, die Parteileitung sah es nicht, eine genaue Feststellung der Zahl der Parteimitglieder zu geben, weil sonst ihrer „Prachlerei mit der Viermillionenpartei“ der Boden entzogen“ sei — deswegen bleibt es aber doch richtig, daß für den Ausbau der politischen Organisation noch viel zu tun ist. 970 112 Mitglieder der Partei, das ist eine Ziffer, deren man sich wahrhaftig nicht zu schämen braucht. Keine bürgerliche Partei ist in der Lage, mit einer Zahl von irgendwie ähnlicher Bedeutung aufzuwarten, keine hat ihre Wähler in annähernd gleichem Prozentsatz organisiert.

Daß nicht alle Wähler gleich politisch organisiert sein können, liegt im Wesen der Sache, denn es ist ja der Beruf der Organisation über sich selber hinaus zu wirken, oder, um ein beliebtes Wort zu gebrauchen, „Mitläufer“ heranzuziehen. Hier ergibt sich für die Organisation und die Presse ein Rekrutierungsgebiet, wie wiederum der Leserkreis der Presse ein Rekrutierungsgebiet für die Organisation sein muß. Die sozialdemokratische Presse hat heute einen Kreis von 1 478 047 Abonnenten, von diesen sind aber erst 970 122 politisch organisiert. 507 980 Abonnenten der Arbeiterpresse, mehr als ein Drittel, mehr als eine halbe Million, stehen noch nicht in der politischen Organisation. Und weiter! 4 238 919 sozialdemokratische Stimmen sind am 12. Januar abgegeben worden, aber nur 1 478 042 dieser Wähler waren Abonnenten der Arbeiterpresse. Nimmt man an, daß von den verbleibenden 2 760 877 Wählern ein beträchtlicher Teil die sozialistische Presse zwar liest, aber nicht abonniert, so bleiben doch unter den sozialdemokratischen Wählern doch noch sehr viele übrig, die entweder überhaupt keine Tageszeitung oder als einziges Blatt irgend ein bürgerliches Organ lesen.

Wenn die gegenwärtige Presse auf solche schwache Punkte hinweist, so kann man ihr dafür nur dankbar sein. Und so sehr der Spott der Zentrums- und Sozialdemokratischen, wenn er die Gesamtleistung der Arbeiterbewegung zu treffen sucht, so berechtigt und heilsam ist er gegenüber den

Einzelnen, die ihre Pflicht zum Ganzen bisher noch nicht in ausreichender Weise getan haben.

Die Kritik der konservativen Presse ist freilich auf einen ganz anderen Ton gestimmt als die der gesinnungsverwandten Zentrumsorgane. Das ist ja überhaupt und stets das Mißgeschick der Gegner, daß sie im Kampfe gegen die Sozialdemokratie mit Behauptungen operieren, die sich gegenseitig aufheben, so daß sie einander selber glänzend widerlegen. Während also die „Germania“ ein gar trübliches Bild vom sozialdemokratischen Parteivorstand malt, der im Verborgenen sitzt und sich schämt, seine Schande dem Licht der Öffentlichkeit zu offenbaren, nennt die „Kreuzzeitung“ den Vorstandsbericht „eine fortlaufende Aufzählung roter Triumphe“. Sie schildert die Klassenverhältnisse als „glänzend“ und ruft verärgert: „Wo bleiben dagegen die bürgerlichen Parteien?“

Schließlich aber gibt auch die „Kreuzzeitung“ Anlaß zum Nachdenken, wenn sie auf die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter in den Landtagen hinweist und hinzusetzt:

Preußen kann sich rühmen an diesen unerfreulichen roten Ziffern am wenigsten beteiligt zu sein. Das ist aber auch ein Glück für das übrige Deutschland. Und man begreift angesichts dieser fortschreitenden Erfolge der Sozialdemokratie das Wort Behels: „haben wir erst Preußen, dann haben wir alles!“ Aber Preußen sollen sie nicht haben — die Roten!

Gegen eine Auffassung, die das Dreiklassenwahlrecht als Preußens Ruhm und Deutschlands Glück betrachtet, ist kaum zu polemisieren. Aber schon zur rechten Zeit erinnert die „Kreuzzeitung“ daran, daß Organisationen nicht Selbstzweck sind, sondern daß sie da sind zu leisten und zu kämpfen, und äußerst zutreffend verweist das konservative Blatt auf das nächste Ziel dieses Kampfes. Mögen die Organisationen der deutschen Arbeiterbewegung weiter wachsen nicht nur an Zahl, sondern auch an Opfermut und Entschlußkraft, dann werden wir auch Preußen, werden wir alles haben — wir Roten!

Die schwarze Parade.

e. Nachen, 13. August.

Der zum Präsidenten des Katholikentages gewählte Justizrat Schmitt (Mainz) ist ein guter Kenner der katholischen Volksseele und er hat als alter Praktiker der Katholikentage das Geschick, die Masse in die gemüthliche Stimmung zu bringen. Das bewies er in der ersten öffentlichen Versammlung am gestrigen Abend. Bei der im katholischen Volk herrschenden Neigung, sich vor Autoritäten zu beugen, sichert sich derjenige einen guten Empfang, der die Zuhörer in Beziehung zu bringen weiß mit ihren führenden Geistern. Das tat Schmitt, indem er das Andenken wachrief an die Verdienste zweier Männer: des Erzbischofs von Köln und des Zentrumsführers Windthorst, auf dessen Feiern der jetzige Katholikentag von vornherein gestimmt ist. Er schmückte dem Lokalpatriotismus der Nachener, indem er die Bedeutung der alten Kaiserstadt für den katholischen Glauben und das katholische Volk in schwingenden Worten schilderte. Dann kam die Versicherung, daß das katholische Volk Deutschlands sich von niemanden an Vaterlands- und Königstreue, aber auch von niemanden in der Liebe und Anhänglichkeit zur Kirche und ihrer von Gott gesetzten Autorität trennen lasse. Wenn irgend eine Frage Meinungsverschiedenheiten entstehen, dann folgen wir unbedingt unserm heiligen Vater und den Weisungen unserer Bischöfe. Sind wir einmal vom rechten Wege abgekommen, dann schwenken wir auf ihren Ruf hin wie eine Kompanie Soldaten auf dem Exerzierplatz. Für uns gilt der Satz: Alle Wege führen nach Rom, einerlei, ob sie von Berlin oder Köln, von Trier oder München-Gladbach ausgehen.

Das alles reichlich durchsetzt mit wohlberechneten Schlagern, wie sie auf Katholikentagen üblich sind, erweckte unangenehm stürmischen Beifall. Der Redner entwickelte dann das Arbeitsprogramm des Katholikentages und verteilte mit besonderem Eifer bei dem Kampf gegen Umsturz, Unglaube und Sittenlosigkeit, den sich der Katholizismus zur Hauptaufgabe gemacht habe. Das gab die willkommene Ueberleitung zum Glanz- und Höhepunkt der Rede: dieser Kampf verdiene die Unterstützung auf Ordnung, Gerechtigkeit und Sitte haltenden Elemente, insbesondere der Regierungen. Aber hier gebe es Männer, die so kurzichtig seien, die Kirche ihrer besten Waffen in diesem Kampf zu berauben: der freien Betätigung ihrer Ordnen. Man weiß, was nun folgt: das Jesuitengesetz und die sonstigen von einer unweisen Regierung beliebten Schikanen gegen die Kirche. Jetzt wurde die Versammlung in jenen Zustand hineingepeitscht, den man als das Kochen der katholischen Volksseele zu bezeichnen pflegt. Nach jedem dritten Worte ein Beifallsausbruch, und als der Redner nun die am Morgen

in der zweiten geschlossenen Versammlung angenommene Resolution zum Jesuitengesetz verlas, da geriet die Versammlung in eine Erregung, wie sie wohl noch kein Katholikentag gesehen hat. „Ob man nicht einfiebt, daß man einen in solcher Weise sich äußernden einmütigen Wunsch des katholischen Volkes auf die Dauer nicht widerstehen kann?“ Mit dieser klugen Frage, die noch einmal stürmischen Beifall entfesselte, schloß der Redner diese seine Ausführungen. Es folgte noch eine kurze Mahnung zum Zusammenstehen aller Gutgesinnten, dann traten auf Wunsch des Präsidenten die Bischöfe in Aktion. Die Versammlung, die eben Mann für Mann sich in größter Erregung erhoben hatte, sank in die Knie und empfing den oberhirtlichen Segen. Den Ministern, den Parteien und den Pastoren, die den Klerikalismus mit Jesuitengeharn zu zwingen glauben, wäre der gelegentliche Besuch eines Katholikentages sehr zu empfehlen, sie hätten dort die beste Gelegenheit, zu erfahren, wie man es nicht machen muß.

Bischof Keppeler von Rottenburg redete über das Papsttum als den Hort der Autorität. Man weiß, was ein katholischer Bischof zu einer solchen Frage zu sagen hat. Von seiner Rede ist erwähnenswert wegen ihrer aktuellen Bedeutung die Stelle, wo er warnte, „vor ungesundem Mißtrauen, nervöser Gereiztheit und unreifem Kritizieren, vor Abschreiben und Widersprechen gegenüber Kundgebungen und Anordnungen des heiligen Stuhles“. Es sei gewiß denkbar und möglich, daß die eigenartigen deutschen Verhältnisse Deutschland am Rande der Kirchenregiment nicht im wünschenswerten Maße erkannt und berücksichtigt würden. Aber dann solle man nicht sich unnötig aufregen oder aufregen lassen, noch weniger sollte man Lärm schlagen und in Zeitungen, namentlich gegnerischen, seinem Kerger Luft machen. So etwas tue ein Katholik nicht, der auf Ehre halte. Statt dessen möge man seinen Bischöfen vertrauen, die an zuständiger Stelle schon auflärend wirken und Schwierigkeiten aus dem Wege räumen würden.

Die dritte Rede des Abends hielt Justizrat Borsch, der das Andenken an Windthorst als Politiker, Patriot und Katholik feierte. Die Rede fiel in ihrer Wirkung ab. Sie gab dem auf politischem Gebiet Erfahrenen nichts Neues, für das Arbeiten mit agitatorischen Schlagern besaß der Redner keinen Geschmack und für die padende Form keine Gabe. Der Justizrat aus Hessen zeigte sich in der Behandlung der katholischen Volksseele dem Justizrat aus Schlesien weit überlegen.

Die Generalversammlung des katholischen Volksvereins, die heute morgen stattfand, hatte einen ungünstigen Himmel. Es hatte die Nacht geregnet und es regnete in den Tag hinein. Das himmlische Maß segt auf das straffgespannte Leinwand der Festhalle und unter dem Trommelwirbel der fallenden Tropfen gehen die Worte der Redner zum großen Teil verloren. Danach aber ist die geräumige Festhalle fast ganz gefüllt. Die Leitung der Versammlung liegt in den Händen des Abgeordneten Triborn. Der rührige Gönner und Förderer des katholischen Volksvereins, Fabrikbesitzer Franz Brandts (M.-Gladbach) hält eine Rede über Windthorst und den Volksverein. Er nennt den Volksverein den fortlebenden Windthorst, der auf dem Boden der christlichen Gesellschaftsordnung und in Treue gegen Kirche und Reich das katholische Volk zum modernen Geisteskampfe vorbereitet und schult, und unter dem Ruf „Mit Gott für des Volkes Wohlfahrt“ den gegen Thron und Altar gerichteten Umsturz zurückdrängt und mit Gottes Hilfe, wie wir hoffen, auch endlich vollständig besiegen wird.

Graf Praxma erörtert ebenfalls die Verdienste Windthorsts um den Volksverein und auch er erhofft von M.-Gladbach die Ueberwindung des „Umsturzes“. Der Redner unternimmt einen Ausflug ins Politische, indem er meint, daß die Behandlung der sozialen Frage insofern eine Komplizierung erfahren habe, als ein sonderbares Gebilde entstanden sei. Der Liberalismus, die Vertretung des Großkapitals, habe ein Bündnis geschlossen mit der Sozialdemokratie, die den Kommunismus predige. Wie die beiden ihre Besttheorien miteinander in Einklang brächten, sei ihre Sorge, die Hauptsache sei, daß sie nicht die Macht bekämen. Sozialisten, Liberale und Freidenker gäben vor, den Klerikalismus zu bekämpfen, in Wirklichkeit gelte ihr Angriff jedem positiven Glauben. Gegen diese Feinde das katholische Volk zu wappnen, sei die Aufgabe des katholischen Volksvereins.

Dr. Sohn, einer der Direktoren des Volksvereins, gibt den Jahresbericht für 1911/12. Der Volksverein zählt gegenwärtig 730 000 Mitglieder, davon sind 27 000 im letzten Jahre gewonnen. Außerhalb der M.-Gladbacher Zentralstelle gibt es 6 Landessekretariate, 11 Diözesangebietsstellen, 12 Sekretariate und 40 Volksbüros. Fast 9 Millionen Flugdriftchen sind im letzten Jahre aus M.-Gladbach herausgegangen; an Organisationsmaterial, das der Werbung von Mitgliedern, der Unterweisung der Angestellten und Vertrauensmänner dient, sind 2 1/2 Millionen Stück

ausgegeben worden; der Buchverlag hat fast eine Million...

Wenn der Volksverein seinen Zweck, die Sozialdemokratie...

Deutsche Politik.

„Die Regierungsvertreter verlassen den Saal!“ Die Komödie...

Dah die Jünger des Wiederernehmens der Regierungsvertreter...

Deutsche Repressalien gegen Holland zur Erzwingung der Schiffsabgaben.

Die Korrespondent des „Daily Mail“ wird wohl bei der Schilderung...

Jud Süß.

Novelle von Wilhelm Sauff.

(Fortsetzung.)

Wir führen unsere Leser aus dem Offizierszimmer der Hauptwache...

In der Vertiefung des breiten Fensters saßen zwei schöne Mädchen...

Sie hatten mehrere Minuten lang geschwiegen, denn die Mädchen...

äußerste erbittert und die andern guten Freunde schüren lachend...

Eine Modernisierung der konservativen Partei wird neuerdings wieder mit mehr Nachdruck in konservativen Kreisen...

Gegen den Leipziger Metzerverband. Das rückwärtslose Vorgehen...

Badische Politik.

Die neue Abteilung für Wasserkraft und Elektrizität.

Nachdem die Landstände sich mit der alsbaldigen Errichtung einer besonderen Abteilung für Wasserkraft und Elektrizität...

glücksfällen bei Errichtung elektrischer Startstromanlagen und bei Benützung...

Soldaten als Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt.

Aus Friesenheim wird uns geschrieben: Gegenwärtig kann man hier wieder beobachten, wie leicht sich eine Gerabehung...

St. Bürokratismus in der Hauptwerkstätte.

Man schreibt uns: Die vielbesprochene „Lohnaufbesserung“ der Eisenbahnarbeiter...

Es muß nun die Frage aufgeworfen werden: wo liegt hier der Fehler? Es ist doch kaum anzunehmen, daß nicht genügend Rechnungsbeamte...

Das wütende Zentrum.

Dem Zentrum paßt es ganz und gar nicht in den Kram, daß die philosophische Fakultät der Heidelberger Universität...

schöne Arbeit zu Boden fallen, beugte den schlanken Hals näher ans Fenster...

„Das ist Blaufarbener Jagdkleid,“ sagte Hedwig leise zu ihrer Schwester.

„Geh doch, was weißt du von Blaufarbeners Garde?“ erwiderte die jüngere, bedeutungsvoll lächelnd.

„Er hat Gustav schon oft in diesem Kleid besucht,“ antwortete sie, indem eine dunkle Röte über ihre Wangen flog.

Die Ankunft Gustavs verbanderte seine jüngere Schwester, Hedwig nach ihrer Gewohnheit noch länger zu quälen.

„Ich bin heute dort entschuldigt,“ sagte Gustav lächelnd; „ich habe auch seit heute früh ein Uhr so schrecklich geschwitzt...“

Die Schwestern sahen ihn unwillig an, denn sie befürchteten mit Recht, dieser leichtfertige Ton möchte dem alten Herrn mißfallen.

„Wie können wir dies wissen?“ erwiderte Hedwig. „Ich habe nie danach gefragt, wo du dich mit deinen Kameraden umtreibst; doch heute, Bruder, bist du mir ein Rätsel.“

„Und in einem Lustschloß bin ich gewesen,“ fuhr der junge Mann fort, „wo weder ihr beide, noch Papa jemals waren; ihr erratet es doch nie — auf der Wache.“

„Auf der Wache!“ riefen die Schwestern entsetzt.

„Das ist mir sehr unangenehm, Gustav,“ sagte der Landchaftskonsulent hinzu; „meines Wissens bist du der erste Lanke, den man auf die Wache setzte.“

„Mir ist es doppelt unangenehm,“ antwortete sein Sohn, indem er den Vater fest anblickte, „weil es im Grunde eine Namensverwechslung zu sein scheint; denn meines Wissens bin nicht ich jener Lanke, der die Szene an dem Tisch des Juden aufführte.“

Der Alte sah ihn bleich und betroffen an. „Gehet ins Nebenzimmer, Mädchen!“ rief er, und als sich die Schwestern stauten, aber schnell und gehoramt zurückgezogen hatten, sagte er die Hand seines Sohnes, zog ihn auf einen Stuhl neben sich nieder und fragte höflich, aber mit leiser Stimme: „Was ist das? Woher weißt du? Wer sagte dir davon?“

„Er selbst,“ antwortete der Sohn.

„Der Jude?“ fragte der Alte. „Wie ist dies möglich?“

„Er war bei mir auf der Wache; ich sehe, wie Sie stauten, Vater, aber bereiten Sie sich auf noch wunderlichere Dinge vor.“ Der junge Mann hielt es für das Beste, seinem Vater so viel als möglich zu entdecken; er erzählte ihm also, wie aufgebracht der Minister auf den Konsulenten und seine Partei sei, wie der Sohn ihm widerprochen, wie der Minister, statt in heftigeren Ton zu geraten, ihn plötzlich zum Expeditionsrat ernannt hatte.

Nur das erwähnte er mit keiner Silbe, der Kapitän hatte ihm dies geraten, und er beschloß, davon zu schweigen, bis er seine Maßregeln getroffen hätte oder die Entdeckung des unglücklichen Verhältnisses unvermeidlich wäre.

„Ich sehe, was ich sehe,“ sprach der Konsulent nach einigen Nachdenken. „Meinst du, wenn er uns nicht gerügt hätte, er würde mich geschont und dich dafür ergriffen haben, um...“

erhebliche Verschlechterung der Löhne zu verzeichnen. Hierzu kam, daß die Firma zwei Arbeiter maßregelte. Infolgedessen haben die übrigen Arbeiter im Einverständnis mit ihrer Verbandsleitung, dem christl. Tabakarbeiterverband, am letzten Samstag die Kündigung eingereicht. Sollte nicht noch während der Kündigungszeit eine Einigung zustande kommen, so dürfte ein Streik nicht zu vermeiden sein. Die Stimmung unter den Arbeitern ist eine zuverlässige.

Soweit ganz gut. In der gleichen Nummer vom 12. d. M. bringt aber der „Bruchfaler Vote“ gleich auf der nächsten Seite folgendes Inserat:

Größere Zigarrenfabrik in der Nähe Bruchfals sucht zum sofortigen Eintritt einige tüchtige Sortierer bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung. Offerten unter Nr. 5816 an die Exped. d. Bl.

Die Firma, die sich verheimlicht hinter der Nummer 5816 verbirgt, ist aber die Firma Roman Wiedermann in Untergrombach und so haben wir also folgendes erhebende Beispiel zentriemlicher Arbeiterfreundlichkeit vor uns: Auf der dritten Seite gibt das Blatt den Tabakarbeitern zu wissen, daß in der und der Fabrik Differenzen mit den christlich organisierten Arbeitern ausgebrochen sind, damit die übrigen Tabakarbeiter davon Kenntnis nehmen und natürlich vor Annahme von Arbeit in dieser Fabrik gewarnt sind, und auf der vierten Seite sucht sie Lumpen unter Chiffre soundso, die denselben Arbeitern in den Rücken fallen sollen.

Aber damit noch nicht genug. In der nächstfolgenden Nummer vom 18. d. M. bringt der „Bruchfaler Vote“ einen zweiten Artikel, in dem die Maßnahmen der Firma verteidigt und die Sortierer noch verhöhnt werden. Am Schluß desselben heißt es nämlich:

Im übrigen ist beabsichtigt, den Sortierbetrieb nach einer der Filialen zu verlegen, jedoch die in Frage kommenden Arbeiter Gelegenheit haben dürften, ihre zuverlässige Stimmung noch recht lange zu behalten.

Das ist echt zentriemliche Art der Vertretung von Arbeiterangelegenheiten. Die Arbeiter sehen hier, wie ihre Interessen bei der Zentrumsparlei, der sie unbegreiflicherweise noch nachlaufen, aufgehoben sind.

Breslauer Gerichtsbeschlüsse gegen Streikführer. Neun Monate Gefängnis verhängte wieder einmal die Breslauer Strafkammer gegen vier Streikführer aus dem Baugewerbe, die Arbeitswilligen mit dem Nabe den Bog verstellten und ihnen mit Worten von der Arbeit auf dem gesperrten Bau abredeten hatten. Die einzige Gewalttatigkeit bestand darin, daß ein Arbeiterwilliger in den Chausseegraben gestoßen wurde, dafür lautete das höchste Einzelurteil auf 5 Monate Gefängnis. Damit muß man die Urteile gegen gewalttätige Breslauer Schutzleute vergleichen!

Musikerstreik. In Bad Hilsberg streikte dieser Tage das Baderorchester, nachdem Kapellmeister Wando in einen jungen Musiker nach allen Regeln der Kunst verprügelt, weil dieser ein Frühkonzert verabsagt hatte. Da die gesamte Kapelle für ihren mißhandelten Kollegen Partei ergriff und ihre Tätigkeit einstellte, mußte das angesagte Symphoniekonzert ausfallen. Erst als sich der schlagfertige Kapellmeister vor verammeltem Kriegsbock entschuldigte und 50 Mk. Neugeld an die Unterstützungskasse des deutschen Musikerverbandes zu zahlen sich verpflichtete, wurde der Friede wieder hergestellt.

Unter den Textilarbeitern Nordböhmens ist eine lebhafte Protestbewegung gegen die Unternehmerrasserei der schwarzen Riesen im Gange. Eine Protestversammlung, die am Freitag in Radob stattfand, wurde vom Regierungsbektrater aufgelöst und die Teilnehmer von Gendarmen aus dem Saal gejagt. Dadurch wird die Erregung der zumeist hochschonationalen, teilweise auch bewußt anarchoistisch gesinnten Arbeiter natürlich nur erhöht.

Der Pfarrer gegen die freie Gewerkschaft. Im vorigen Jahre gelang es dem Brauerei- und Mühlenarbeiterverband, das Personal der Klosterbrauerei Padmenseben zu organisieren und darauf einen für das Personal vorteilhaften Tarif mit der Brauerei abzuschließen. Das schien dem katholischen Pfarrer des Ortes nicht zu behagen. Er setzte sich mit christlichen Gewerkschaftsführern in Verbindung, ließ die Gläubigen, soweit sie in der Brauerei beschäftigt waren, zu sich kommen und in die christliche Gewerkschaft aufnehmen. Mit der Klosterbrauerei hören nun die Differenzen nicht auf: der Tarif wurde nicht eingehalten, in der Behandlung der Arbeit wird ein Unterschied zwischen den Mitgliedern des Brauereiverbandes und anderen gemacht; auch sonst ist über manches zu klagen.

In diesem Frühjahr klagten die Frauen und Mädchen, die in der Brauerei beschäftigt sind, über Mißstände im Pfaffenkeller. Sie schlossen sich in einer Versammlung dem Verbands an. Das wurde sofort dem Pfarrer gemeldet. Am folgenden

Sonntag wurden von der Kanzel herab alle diejenigen zur Besprechung eingeladen, die an der Versammlung der Brauereiarbeiter teilgenommen hatten. In dieser Besprechung erklärte der Pfarrer, es wäre eine Schande für den ganzen Ort, wenn sie, die Arbeiterinnen, in dem „sozialdemokratischen“ Verbands blieben; sie mußten austreten, und der Pfarrer versprach, an die Direktion zu schreiben, damit die Arbeitsverhältnisse besser werden.

Die Direktion hat eine gute Stütze in dem Pfarrer und wird so in ihrem Verhalten gegen die tarifliche Ordnung bestärkt, jedoch die Differenzen nicht aufgehoben. Was aber zum Teufel hat der katholische Seelsorger sich in diese Angelegenheit zu mischen!

11. Verbandstag des Fabrikarbeiterverbandes.

5. Verhandlungstag.
Als Delegierte zum Internationalen Arbeiterkongress wurden gewählt Dreh- und Schneider-Hannover (Vorstandsvertreter), Hegemann-Hamburg, Richter-Dresden, Stammer-München und Bruns-Berlin.

Den Bericht der Kommission für die Regelung der Gehälter der Angestellten gab Martens-Sarburg. Die Kommission macht folgende Vorschläge: Mitglieder des Vorstandes Anfangsgehalt 2400 Mk., steigend jährlich um 150 Mk. bis 3300 Mk. Gauleiter: Anfangsgehalt 2200 Mk., steigend um 120 Mk. jährlich bis zu 3000 Mk. Bureauangestellte beim Vorstand: Anfangsgehalt 2000 Mk., steigend um 100 Mk. bis zu 2700 Mk. Die Zahlstellen sollen in zwei Gruppen eingeteilt werden. In der Gruppe 1 sind die Gehälter der Agitationsleiter und Geschäftsführer gleich denen der Gauleiter, und die Gehälter der Hilfsstärker und Bureauangestellten sollen den Sägen der Bureauangestellten im Hauptbureau entsprechen. In der Gruppe 2 (kleinere Zahlstellen) sollen die Gehälter betragen: für Agitationsleiter und Geschäftsführer Anfangsgehalt 1800 Mk., steigend jährlich um 100 Mk. bis 2400 Mk. Für Hilfsstärker Anfangsgehalt 1600 Mk., steigend um 50 Mk. jährlich bis zu 2200 Mk. Die Steigerungssätze sollen bereits ab 1. Oktober 1911 in Kraft treten. Die Ferien sollen für sämtliche Angestellte nach einjähriger Dienstzeit zwei Wochen, nach fünf Jahren drei Wochen betragen. Die Beiträge für die Privatbeamtenversicherung sollen voll vom Verband getragen werden.

Diese Vorschläge riefen eine starke Opposition hervor, der nicht nur die Gehaltsfrage zu hoch, sondern auch die Ferien zu lang waren. Die Kommissionsvorschläge fanden jedoch auch warme Befürworter. Ein Antrag, die Vorlage an die Kommission zurückzuweisen, wurde abgelehnt. Ebenso verfielen sämtliche Änderungsanträge der Ablehnung. Die Abstimmung über die Vorlage der Kommission war namentlich. Für die Vorschläge stimmten 119, dagegen 50 und 16 Delegierte enthielten sich der Abstimmung. Die Kommissionsvorlage ist also angenommen.

Das neue Statut tritt am 1. Oktober 1912 in Kraft. Die bisherigen angestellten Vorstandsmitglieder und der Redakteur wurden einstimmig wiedergewählt. Vorsitzender des Ausschusses bleibt Bruns-Hamburg. Damit waren die Arbeiten des Verbandstages beendet. Der nächste Verbandstag findet 1914 in Stuttgart statt.

12. Verbandstag der Schneider in Köln.

Am 12. August nahm der Verbandstag seinen Anfang. Es nahmen 93 Delegierte, 4 Vertreter des Vorstandes, je ein Vertreter der Hauptvereine, der Redaktion und des Ausschusses, 5 Gauleiter, sowie die Leiterin der Arbeiterinnenorganisation an den Verhandlungen teil. Als Gäste sind anwesend: Wanders-Wien, Gilly-Lippa und Josef Jelenka-Wien, Paul Karzgraf-Jülich, Wtr. Flynn-Wandewer und Wtr. Wagner-London. Als Vorsitzende werden Ritter-Berlin, Lausche-München, als Führer der Rednerliste die Kollegen Fries-Köln und Dregler-Hannover gewählt.

In der Nachmittagsitzung wird zunächst beschlossen, den Bericht über die Lohnbewegungen in geschlossener Sitzung zu geben. Stihmer erhält jedoch das Wort zum Bericht über die letzte Beschäftigungsperiode, der sich auf allgemeine Fragen und auf die Agitation erstreckt. Redner legt seinen Ausführungen den gedruckten Geschäftsbericht, aus dem wir bereits in Nr. 184 einen Auszug des wesentlichen brachten, zu Grunde. In seinen Ausführungen erwähnt Redner, daß leider ein kleiner Mitgliederabfall zu verzeichnen ist, doch sind Zeichen dafür vorhanden, daß mit Jahresfrist das fünfzigste Tausend wieder überschritten sein wird. Der Lohnstatist wird z. T. auch heute noch von etlichen Mitgliedern Widerstand entgegengesetzt, weil diese Kollegen befürchten, daß durch die Statistik gute Lohnverhältnisse bekannt werden und dadurch die Zustimmung zu Lohnbewegungen erschwert wird. Diese Ansicht sei vollständig irrig und er empfehle dringend, die Bogen gut auszufüllen, damit sie bearbeitet werden können. Die Herausgabe eines Handbuchs hat sich bisher verzögert, weil die Beamten des Verbandes alle mit Arbeiten überlastet waren. Gemäß des Be-

schlusses des Hamburger Verbandstages hat der Vorstand eine weibliche Agitationskraft zur Gewinnung der Arbeiterinnen angestellt und sind recht gute Erfolge damit erzielt worden. Eine größere Agitationstour hat im April und Mai vorigen Jahres stattgefunden, doch sind die Erfolge nicht ziffermäßig wiederzugeben. Für diese Versammlungen ist das Flugblatt, betitelt: „Zwanzigjährige Kulturarbeit des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands“, in 80 000 Exemplaren verbreitet worden. Außerdem ist ein Flugblatt: „An alle in der Wäscheindustrie beschäftigten Arbeiterinnen!“ in einer Auflage von 27 000 Exemplaren hergestellt worden. Ferner sind von dem Flugblatt: „Betrachtungen über den diesjährigen Lohnkampf im Schneidergewerbe“ 20 000 Exemplare an die einzelnen Filialen, je nach der Bestellung, gesandt worden. Für die in der Agitation besonders tätigen Kollegen sind 1911 5000 und 1912 2500 Broschüren hergestellt worden, in denen das bereits vorher in der Fachzeitung veröffentlichte Material über die Berufszählung, wie über die Stärke und Leistungsfähigkeit unseres Verbandes zusammengefaßt ist. An der gewerkschaftlich-gewerkschaftlichen Fürsorgeversicherung, die auf der Grundlage des Antonkapitals aufgebaut ist und deren Grundkapital 1 Million von den Gewerkschaften und den Genossenschaften je zur Hälfte aufgebracht werden soll, wird auch der Schneiderverband sich beteiligen.

Für den Ausschuß berichtet Strübing-Hamburg, seine Ausführungen berühren lediglich interne Verbandsangelegenheiten, die die Öffentlichkeit weniger interessieren. Im weiteren befürwortete er die Annahme folgenden vom Ausschuß gestellten Antrag:

„Der Verbandstag wolle die Befugnisse und Aufgaben des Vereines bestimmen und die diesbezüglichen Bestimmungen in die Verbandsstatuten aufnehmen.“

In seinen weiteren Ausführungen empfiehlt Redner die Anstellung eines zweiten Redakteurs, um den Kollegen Soboth zu entlasten. Uebergehend zu dem Kollegen Mirus, der seine Arbeitskraft in der Genossenschaft vertritt, ist Redner der Ansicht, daß durch Gehaltsaufbesserungen verbunden werden müsse, daß gute Kräfte verbleiben, aus diesem Grunde ihre Stellung im Verbands zu verlassen.

Strübing für den Ausschuß und Zander für die Revisoren beantragen Entlassung für den Vorstand.

Weiß-Karlruhe spricht für Hinzuziehung von Kollegen aus der Werkstatt zu dem Verbands. In dieser Weise sprechen noch eine ganze Anzahl Delegierte, doch wird die Debatte durch Schlußantrag beendet und nach dem Schlußwort Stühmers alle hierauf bezüglichen Anträge der zu wählenden Statutenberathungskommission überwiegen.

Zum Punkt „Presse“ spricht Soboth; er konstatiert Einmütigkeit zwischen Redaktion und Vorstand und befürwortet die Anstellung eines zweiten Redakteurs. Die Debatte brachte keine bemerkenswerte Beschlüsse gegen die Haltung der Verbandsleitung. Beschlossen wurde:

„Der Verbandstag beauftragt den Verlag und die Redaktion der „Fachzeitung für Schneider“, der „Fachzeitung“ eine sach- und madernde Beilage beizugeben oder eine besondere periodisch erscheinende Fachzeitung zu diesem Zweck herauszugeben. Zwecks weiterer Ausgestaltung unseres Fachorgans ist ein zweiter Redakteur anzustellen.“

Hierauf wird der Redaktion Entlassung erteilt.

2. Verhandlungstag.

Die Debatte über die Berichte des Vorstandes erstreckt sich auf verschiedene Gebieten und nehmen die Redner gleichzeitig Stellung zu den zu diesem Punkt gestellten Anträgen. So befürwortet Gersch-Stettin die Anstellung eines Bezirksleiters für Pommern und Mecklenburg, damit die Wirklichkeit geschaffen wird, die bei den allgemeinen Agitationen genommene Mitglieder an den Verband zu fesseln. — Schurz-München plädiert für die Abhaltung einer Konferenz der Konfessionsarbeiter. — Pfeiffer-Hilmsberg spricht u. a. für eine Reform der in Hamburg beschlossenen Gehaltskala. Eine bayerische Konferenz der Kollegen hat sich mit der Frage beschäftigt und sich dafür ausgesprochen, daß die in Hamburg begangenen Fehler gut gemacht werden müssen. — Plog-Leipzig schilderte die Schwierigkeiten, die zumeist schon in den Lehrverträgen liegen und es den Lehrlingen fast unmöglich machen, sich der proletarischen Jugendbewegung anzuschließen. Es müssen Wege gesucht werden, um die jungen Leute schon als Lehrlinge in unsere Bewegung einzuführen.

Die Leiterin der Agitation unter den Arbeiterinnen, Frä. Sagerstein, berichtet von umfangreicher Agitationsarbeit. In der Zeit vom Januar 1911 bis Juli 1912 war sie 186 Tage außerhalb Berlins tätig. Die Agitation unter den in den Wäschfabriken und Wäscherien beschäftigten Arbeiterinnen ist zurzeit noch das dankbarste Feld. Neben auch die für diese Gruppen von Arbeiterinnen veranstalteten Versammlungen noch manches zu wünschen übrig, so kann doch gesagt werden, daß die übrigen Branchen gegenüber ein besseres Resultat zeigten. Es sind ausschließlich Arbeiterfrauen, die bei dieser unangenehmen und schweren körperlichen Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen; die Not hat ihnen ein größeres Verständnis beigebracht.

Leibschmerzen klagte. Ihrem dringend vorgetragenen Wunsch, ihr ein Willberlein aus der Apotheke zu holen, konnte der Ehe-mann unmöglich widerstehen. Er fuhr eiligst in die Hofen, und erst auf der Straße war ihm, als ob sie ihm viel zu weit seien. Und als er dem vom Stammtisch herzutretenden Apotheker das Rezept zeigte, da hatte er — o Wunder — einen ihm völlig unbekanntem Geldbeutel in der Hosentasche und darin waren nicht weniger denn — vier blaue Lappen. So viel Geld sieht ein Privatbeamter selten auf einem Haufen. Nachdenklich ging er nach Hause, und als er sah, daß seine eigene Hofe verschwunden war, mußte er, was die Hofe geschlagen hatte. Da vergaß er völlig der eigenen Schuld und prügelte seine Frau, daß sie in Wirklichkeit Leibschmerzen klagte. Im Wirtshaus aber sah man ihn niemals wieder. — Die Komödie hat noch einen zweiten Akt, in dem ein Hofenaustausch die Hauptrolle darstellt. Er wurde aber hinter geschlossenem Vorhang gespielt. Doch genügt der erste, um zu zeigen, wie durch die Unmoral einer Frau die Moral eines Mannes gehoben wird.

Kleine bayerische Parlamentswünsche. Aus München wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Aus dem Bericht über die Ausgaben, die der bayerische Landtag dem Staatshaushalt verursacht, erfährt man manche amüsante Einzelheit, die recht gemüthlich anmutet. So wird zur Ergänzung und Vermehrung der Landtagsbibliothek ein Mehrbetrag von fünfzig Mark verlangt und das Verlangen mit dem Umstand begründet, daß „außer einer alten Schillerausgabe vom Jahre 1816 in der Bibliothek nicht ein einziger deutscher Klassiker vorhanden“ ist. — Dem wird offenbar aus diesen Erfahrungen heraus die Forderung erhoben: „Im Lesezimmer sollte eine Tafel angebracht werden, etwa mit der Aufschrift: „Lautes Sprechen bringend verbotener!“ Und ferner: „Den Botenmeistern und Boten sollte streng verboten werden, den Abgeordneten Zeitungen in den Sitzungssaal zu bringen.“ Beide Wünsche erscheinen sehr vernünftig. Es ist durchaus zu billigen, daß der Sitzungssaal für Reden und sonstige kühle Unterhaltung, das Lesezimmer aber für stille Lektüre reserviert bleibt. Der Leser wird sonst hier wie dort unruhig gestört. — Ein wenig sonderbar mutet es an, wenn ausdrücklich und feierlich festgesetzt wird: „Die im Laufe geleistete Tinte überzieht die Feder nach kurzer Zeit mit einer dicken Kruste. Vielleicht könnte dies durch die Wahl einer anderen Tinte beseitigt werden.“ Wenn aber zum Schluß gefordert

wird, daß für „jeden Abgeordneten an seinem Platz ein guttendiertes Tintenfaß angebracht“ werden möge, so kann man den Wunsch nach einem Tintenfaß nicht unbefriedigt finden. Doch warum muß es „gut tendiert“ angebracht sein? Haben gl. bayerische Abgeordnete schon eine Neigung gezeigt, Tintenfassier heimlich auszuführen? Oder möchte man nur der Möglichkeit vorbeugen, daß die Tintenfassier im Eifer des Gefechts als Wurfgeschosse benutzt werden und allzu schwarze Spuren des Kampfes hinterlassen könnten?

Literatur.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)
„Die Ortenau“. Dr. M. Zum zweiten Male tritt der Historische Verein für Mittelbaden mit seiner Zeitschrift „Die Ortenau“ an die Öffentlichkeit. Das vorliegende Heft enthält eine reiche Fülle von allgemein-geschichtlichen, kulturgeschichtlichen, kunstgeschichtlichen, literaturgeschichtlichen und vielen anderen wissenschaftlichen Mitteilungen. Es bringt 14 Textbilder und 5 Lichtdrucktafeln und enthält folgende Aufsätze: „Das untere Schloß zu Neumeyer“ von Pfarrer Dr. K. Meinfried in Moos (Wühl). „Die Hebel-Insel bei Odelschoten“ von Stadtpfarrer A. Wolfhard in Durlach. „Die Schlachten bei Frielenheim und Wittenweiler im Jahre 1638“ von Pfarrer G. Neu in Schmieheim. „Eitenheimer Gegenprose im 17. Jahrhundert“ von Dr. J. Nest in Freiburg. „Gastlach und das Ringelstein“ von Pfarrer G. Decker in Göttingen. „Die Keller Porzellanindustrie“ von Reichsreiter R. Fischer in Zell a. S. „Aus der Geschichte der Carolina“ von Universitätsprofessor Dr. J. Köhler in Berlin.
Man findet hier Belehrung über die Entstehung dieses furchtbaren strengen Strafbüchchens Karl V. und über seine bisweilen unmensliche Anwendung in unserer Heimat. Bei der Beschreibung der Gegenverfolgung in Offenburg nennt der aus Offenburg gebürtige berühmte Rechtslehrer Josef Köhler das Gegenwesen in äußerst treffender Weise „einen pathologischen Zwang, an dem sich die Menschheit Jahrzehnte lang verblutet hat“. Die weiteren Beiträge sind: „Nachträge zur Familiengeschichte von J. J. Chr. von Grimmselshausen“ von Dr. Kochford in Freiburg i. B. „Die Ortenau und Grimmselshausen“ von Dr. J. S. Scholte in Amsterdam. „Zur Reim-

nis der Mundart von Ottersdorf“ von Professor D. Heilig in Naftatt. „Die Grabungen von Baden-Baden“ von Architekt A. Klein in Baden-Baden. „Der Stadtbrand von Oppenau 1615“ von Reichsreiter Jos. Ruf in Oppenau. „Eine spätgotische Magdalenafigur in Gaisbach“ von Privatdozent Dr. E. Krebs in Freiburg. „Die Lebensdaten des Kupferstechers Franz Gabriel Pfeifferer“ von Dr. E. Haber in Offenburg. „Die alten Oppenauer Kirchenanlagen“ von J. Ruf in Oppenau.
So bringt also das vorliegende Heft, wie schon eingangs gesagt, eine gewaltige Menge geistiger Arbeit auf den verschiedenen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, deren Bearbeitung für unsere engere Heimat sich der Verein zum Ziele gesetzt hat.

Gesetzesführer. Von Jahr zu Jahr erfreuen sich die kleinen Führer des Verlags Buchhandlung Vorwärts durch die für die Arbeiter wichtigen Gesetze und Rechtsgebiete steigender Beliebtheit. Gleich nachdem die Reichsversicherungsordnung veröffentlicht worden war, kündigte der Verlag eine Reihe von Führern durch dieses umfangreiche, für die Arbeiter so wichtige Gesetz an. Es sind sechs Führer durch die verschiedenen Gebiete dieses wichtigsten Gesetzes in Aussicht genommen. Erschienen sind bisher der Führer durch die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, für welchen Zweig der Versicherung ja schon die neuen Vorschriften in Kraft getreten sind (Preis 80 Pfg.), und der Führer durch die gemeinsamen Vorschriften und das Verfahren nach der N. V. O. (Preis 40 Pfg.), dieser letztere mit einer langen Reihe von Formulare. Als dritter Führer ist jetzt der durch die Gewerbeunfallversicherung erschiene (Preis 30 Pfg.). Er schließt sich würdig seinen Vorgängern an.

Was die Führer des Vorwärts so überaus wertvoll macht, das ist die peinliche Genauigkeit und die Klarheit im Ausdruck des Textes. Etwas, das nur zu erreichen ist bei vollständiger Beherrschung der Materie. Diese theoretische und praktische Beherrschung der Sache durch die Verfasser tritt bei allen Führern des Vorwärts in die Erscheinung. Im allgemeinen mag die Erörterung von Rechtsfragen nicht sehr interessant zu sein, die flotte Darstellung der Sache in diesen kleinen Führern liegt jenseit überaus leicht. Alle Parteibuchhandlungen haben dieselben stets vorrätig.

Wir können den Arbeitern nur angelegentlich die bisher erschienenen Führer des Vorwärts durch die Reichsversicherungsordnung empfehlen.

als wir...
den fin...
Bäcker...
eben in...
die in...
sive Ag...
und Bi...
Die W...
Verhält...
te in...
haupt...
jeweils...
Abends...
innen i...
Den...
heutige...
ihre ein...
möglich...
lognien...
fatorisch...
Ta...
Bezirks...

Gem...
demokrat...
ner, jeds...
in Gas...
Deutsch...
schloß...
als zu n...
Ma...

8. Sa...
genomme...
erhalten...
und Dien...
gewählt.

Durlach...
— Er...
Zeit. Au...
berstigt...
— D...
Vorstellun...
und alte...
Bruchfal...
— G...
auch an...
man jeds...
einmal...
alles Ele...
Lage hier...
Die augen...
Diese sch...
Aufbeim...
Arbeiter...
von einer...
Stillingen...
— Di...
findet am...
Bathhaus...
1 Uhr. Be...
beiszuwoh...
— Kal...
Anfall! J...

In h...
das Wort...
man am...
von Gerd...
Ge...
du deine...
Schimpfen...
Ge...
du dem...
glaubt, w...
Zeitung...
Treten m...
der Lango...
Ge...
du nach...
passenden...
Stillingen...
Es w...
Seid m...
lustig zu...
Dörchen...
der brenn...
Es w...
die grobe...
glied auf...
Verlaß...
freund...
inbrünnen...
— Einen...
Es sind...
Eise kann...
ernstlich...
mögten...
Wtereien...
Baden-Ba...
J-n. Kon...
Bei der...
Generalsek...
Spartak...
sitzende...
des V...
begrußt...
hatte...
teilung...
das...
Lage des...
4 1/2 Mon...
und damit...
Geschäft...
für einen...
später...
eine Spar...
Wine Gele...
wintert...
Schluß...
einlagen...
werden...
angelegt...
die

als wir es bei den meisten jungen Mädchen der übrigen Bran-

den finden. Besonders Interesse hat während der Berichtszeit die

Wäscheindustrie erfordert. Der zu Beginn der Berichtszeit so-

eben in Viefelfeld beendete Kampf der Wäschearbeiterinnen sowie

die in Berlin bevorstehende Lohnbewegung machten eine intensi-

ve Agitation notwendig. Wesentlich schlechter als in Berlin und

Viefelfeld ist es mit der Agitation im Erzgebirge bestellt. Die

Wäschearbeiterinnen selbst arbeiten unter den elendesten

Verhältnissen, weder Tarife existieren, noch werden die Arbeit-

erinnen für Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

haupt ihr Dasein freistimmungen eingehalten. Um über-

weitgehende Sicherheit bietet. Die Verzinsung beträgt jeweils

ein Viertel Prozent über den Satz der städtischen Sparkasse,

bis auf weiteres 4 1/2 Proz. Die Einlagen sind je nach der Höhe

in der Verkaufsstelle des Vereins oder im Bureau, Wittenstr. 11

2 Tr., zwischen 3 und 4 Uhr zu machen. Ueber die Sparmar-

ken, Spararten u. v. m. belehren die vom Vorstand und Aufsichtsrat

unterzeichneten Satzungen. Die Zinsberechnung erfolgt monat-

weise, ab 1. jedes Monats. Beträge bis 100 Mk. können jeder-

zeit zu den angegebenen Stunden ohne vorherige Kündigung

erhöhen werden, jedoch nicht mehr als einmal wöchentlich von

demselben Einleger. Höhere Beträge erfordern eine Kündi-

gungssfrist von 14 bzw. 30 Tagen. Kleine Beträge können,

wenn dem Lagerhalter Tags zuvor angemeldet, sofort die

Tageskasse ausreicht, in der Verkaufsstelle erhoben werden.

Der Mindestbetrag für die Einlage ist eine Mark. Das Mit-

gliedsbuch ist bei Einlagen wie bei Erhebungen mitzubringen.

Nach der Verlesung der Satzungen, aus denen obiges ent-

nommen, wies der Geschäftsführer, Vorstandsmittglied Herr

Pöschel, nachdrücklich auf den Wert und auf den Nutzen der Spar-

kasse hin, die den Konsumenten erst wirtschaftlich frei macht

und ein Erfordernis des Konsumvereins ist. Er hat das als

Abwehr der hier und da gegen diese Maßregel sich geltend ma-

chenden Stimmen. Ferner teilte Herr Pöschel mit, daß die

Verkaufsstelle des Konsumvereins sich ein Telefon angelegt

mit rund 600 000 Mk., also gerade 33 1/2 Prozent billiger. Der

Zuschlag dürfte wohl erst in einigen Wochen zu erwarten sein.

* Karlsruhe, 13. Aug. Ein schwerer Unglücksfall forderte

in Dörlinbach ein Menschenleben. Am Samstag vormittag

begab sich der Wirt des Gasthauses zum „Löwen“, Herr Wilh-

helm, in die Scheuer, und als fünf Minuten später eines

der Angehörigen diese betrat, lag Herr Wilhelm schon tot am

Boden. Er war von der Heubühne in den Futtergang auf den

harten Zementboden herabgestürzt. Der Verunglückte, der im

48. Lebensjahr stand, hinterläßt Frau und sieben Kinder.

* Neustadt, 13. Aug. Auf tragische Weise kam gestern nach-

mittag nach 4 Uhr der etwa 25 Jahre alte Architekt Kögler

von hier ums Leben. Er hantierte auf seinem Zimmer in

Gegenwart eines Freundes mit einer Browning-Pistole in der

Hand, die Waffe sei gefeuert. Plötzlich frachte jedoch ein

Schuß. Die Kugel drang dem jungen Mann in die Schläfen-

gegend, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

* Mengenschwand, 13. Aug. Die Firma Mayer und

Schlatte, Inhaber des Feldberg-Hotels, beabsichtigen auf

bisheriger Gemarlung einen Hotel-Neubau im Anschluß an 1 1/2

Millionen zu bauen. Vorgestern fand eine Gemeindeversam-

lung wegen Abtretens des Grundstückes an die Firma statt. Auch

eine andere Gesellschaft beabsichtigt einen Hotel-Neubau zu

erstellen.

* Fullendorf, 13. Aug. Nachdem fast täglich mehrere Ge-

witter über unsere Stadt gezogen, ohne größeren Schaden an-

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Partei Badens.

Ausschluß aus der Partei.

Gemäß § 23 Absatz 1 des Organisationsstatuts der Sozial-

demokratischen Partei Deutschlands wurde der frühere Schrei-

ner, jetzige Fleischhändler Johann Thiele, wohnhaft in

Basel bei Freiburg i. V., geboren am 15. Mai 1866 zu

Deutsch-Dornesau (Ostpreußen) aus der Partei ausge-

schlossen. Wir erfordern die Parteigenossen, hiermit Kenntnis

aus zu nehmen.

Mannheim, den 15. August 1912.

Der Landesvorstand.
J. A. Karl Kahn.

8. badischer Reichstagswahlkreis. Bei der am Sonntag vor-

genommenen Wahl eines Delegierten zum deutschen Parteitag

erhielten Stimmen Meller-Waitat 125, Müller-Dichtental 143

und Diener-Baden 31, somit ist Genosse Müller-Dichtental

gewählt.

Ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

Aus dem Lande.

Durlach.

— Erwerb des badische Staatsbürgerrecht, es ist höchste

Zeit. Auskunft und Ausrüstung der notwendigen Schriftsätze

besorgt kostenlos H. Flor, Hauptstraße 56.

— Der Jirkus Sarafani beabsichtigt nun doch in Durlach

Vorstellungen zu geben, und zwar in der Platz Ecke Auerstraße

und alte Karlsruher Allee dafür auszuweichen.

Druschal.

— Ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

auch ein Zeichen der Zeit. Die neueste Fleischsteuerung ist

Offenburg.

— Aus der Stadtratsitzung vom 8. August. In der 57.

öffentlichen Sitzung der 2. Kammer der Landstände haben die

Herrn Abgeordneten Wittenmann und Muser die Frage der Er-

richtung einer Kammer für Handelsfachen am hiesigen Landge-

richt angeregt und dabei den Wunsch nach Errichtung einer sol-

chen Kammer geäußert. Vom Regierungsvertreter wurde dar-

auf erklärt, die Frage trete neu an sie heran, sie habe derselben

noch keine Aufmerksamkeit geschenkt und er könne wohl nur in

Aussicht stellen, daß sie jetzt die Frage prüfen und nach Umfän-

den auch nicht abgeneigt sein werde, dem Wunsch zu entsprechen.

In der Folge wurde der Präsident des hiesigen Landgerichts ver-

anlaßt, sich im Benehmen mit der Handelskammer über die

Errichtung einer Kammer für Handelsfachen beim hiesigen Ge-

richtshof ein Interesse hat, wurde auch der Stadtrat in freund-

licher Weise ersucht, sich zur Anregung zu äußern. Nun wird

dem Stadtrat vom Herrn Präsidenten durch Zufertigung einer

Abschrift vom Ministerialerlaß vom 26. Juli ds. Js. mitgeteilt,

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 15. August.

Unterrichtskurs.

Diejenigen Genossen, die die Absicht haben, den Kursus

des Gen. Vorchardt in Karlsruhe mitzumachen, ihre

Meldung aber noch nicht bemerkte, werden er-

sucht, dem Unterzeichneten die Anmeldung umgehend ein-

zusenden.

Parteisekretär Oskar Trinks,
Bahnhofstraße 50.

Stadterwaltung und Presse.

Eine durchaus moderne Anschauung über die Presse und

ihre Verhältnis zur Stadterwaltung hat der neue Oberbürger-

meister von Kassel in seiner Antrittsrede am den Tag gesagt.

Er sagte darin u. a.: „Die ganze Art der Behandlung der Dinge

muß in der Bürgerschaft den Eindruck erwecken, daß auf dem

Rathause nicht mit bürokratischer Engherzigkeit, sondern im

modernen, immer mehr dem Laienmännchen Ge-

schäftsbahnen angepaßten Geiste gearbeitet wird. Auch

die dauernde persönliche Fühlung der städtischen Beamten mit

der Bürgerschaft halte ich für besonders wichtig; diese stän-

dige Fühlungnahme ist nicht nur ein Vorrecht, ein Vorrecht,

Die Verteuerung der Lebensmittel.

Man schreibt uns: Lauter als je erlöst aus allen Volks-

freien die Klage über die außerordentliche Verteuerung der

notwendigsten Lebensmittel. Das neuerliche Steigen der

Fleischpreise findet seine natürliche Erklärung in der

Lage, daß in dem feuchtwarmen Sommer die Futterarten in

Ueberschuß gediehen und daß die Landwirte in die Lage ge-

setzt sind, den im letzten Futterarmen Jahre stark gelichteten

Viehstand wieder zu ergänzen und sogar über das gewöhnliche

Maß hinaus zu verkaufen zur Heranziehung von Zucht- und

Schlachtvieh. Es darf wohl mit Recht erwartet werden, daß

die Fleischpreise in nicht zu fernher Zeit eine bedeutende Er-

großkapitalistischen Dinge die Verkaufspreise festsetzen. Auf diese Weise haben sich die Obsthändler ein gewisses Monopol geschaffen, mittels dessen sie das Publikum gehörig schröpfen. Das Größte dabei ist, daß die meisten dieser Zwischenhändler nicht etwa in Karlsruhe, sondern auswärts in Durlach und im badischen Ober- und Unterland ansässig sind, und daß sie lediglich hierher kommen, um ohne viel Mühe und Risiko das karlsruher Publikum zu brandschlagen. Hier sollte die Stadtverwaltung sofort mit fester Hand in der Weise zugreifen, daß sie durch Beauftragte das von den Landwirten heringebrachte Obst in möglichst großem Umfange aufkauft, ferner daß sie an den bekannten Obstproduktionsplätzen selbst Obst in größeren Mengen kauft und täglich auf dem Markt mit einem die Unkosten deckenden Aufschlag verkauft. Auf diese Weise bekäme die Bevölkerung das nötige Obst zu mäßigen Preisen und die Stadtverwaltung würde in weitgehendem Maße eine offene zutage liegende soziale Pflicht erfüllen; dem auf Kosten der Allgemeinheit sich mächtigen zumeist auswärtigen Zwischenhandel wäre aber sachgemäß Einhalt geboten, denn er wäre schon durch die Konkurrenz der Stadt gezwungen, sich mit einem angemessenen geringeren Gewinn zu begnügen. M.

Dem Jahresbericht über die Tätigkeit der Tuberkulose-
 auschüsse des Großherzogtums Baden im Jahre 1911 entnehmen wir, daß die Zahl der Personen, die die Fürsorge der Abteilung in Anspruch nahmen, im Berichtsjahre 564 betrug (gegen 482 im Vorjahre). Von diesen entfielen 384 Personen (120 Männer, 161 Frauen und 103 Kinder) auf Karlsruhe, 180 Personen (48 Männer, 88 Frauen und 44 Kinder) auf auswärts. Von den von auswärts Gemeldeten waren 109 Erwachsene und 27 Kinder tuberkulös; von diesen konnten 88 in einem Krankenhaus, 19 in einer Lungenheilstätte und 8 in Sanatorien untergebracht werden. Der Landes-Tuberkuloseauschuss hat für die Unterbringung der von auswärts gemeldeten Patienten in den Krankenhäusern, Heilstätten usw. 6282 M. beigetragen, von denen rund 3795 M. rückerstattet wurden. Durch eine Reihe von Bezirks- und Ortsversammlungen, sowie vor allem durch Lichtbildvorträge wurde versucht, aufklärend zu wirken. Außerdem trug auch das Wandertuberkulosemuseum, welches wir, als es seinerzeit in Karlsruhe ausgestellt war, eingehend beprochen, zur Belehrung über Wesen, Ursache, Heilbarkeit und Bekämpfung der Tuberkulose bei. Was die Tätigkeit der Bezirks- und Ortsauschüsse betrifft, so ist hier eine starke Steigerung zu verzeichnen. Die Zahl der Hilfesuchenden ist in diesem Jahre auf 4301 Personen gestiegen. Ueber die Tätigkeit des Ortsauschusses Karlsruhe ist noch mitzuteilen, daß von den oben erwähnten Hilfesuchenden 217 Erwachsene und 31 Kinder wirklich an Tuberkulose erkrankt waren, während 22 Erwachsene und 29 Kinder nur als gefährdet, von der Abteilung Untersuchung erbielten. Von den in der Fürsorge der Abteilung befindlichen Lungentranken wurden — abgesehen von den 152, durch die Landesversicherungsanstalt einberufenen Patienten — 31 in einem Krankenhaus, 15 in Heilstätten, 12 im Kinder-Heilbad Dürrenheim, 7 im Erholungsheim Marzell und 5 an anderen Orten untergebracht; was vielfach jedoch nur durch die erhebliche Mithilfe der Stadt Karlsruhe ermöglicht wurde. Mit Nahrungsmitteln zc. wurden im Berichtsjahre 117 Kranke und Gefährdete mit einem Aufwand von 1370 M. unterstützt. Der gegen Ende des vorhergehenden Berichtsjahres aufgestellte Grundriss in der Regel nur 1/2 Liter Milch täglich und nur auf die Dauer von 8 Wochen zu verabfolgen, wurde auch im Berichtsjahre wieder durchgeführt. Auch die Unterstützung mit Fleisch wurde wesentlich eingeschränkt.

Wir sehen also, wie enge Schranken dem Ausbau in seiner Hilfsaktion gesteckt sind. Gegenüber dem unermesslichen Elend kann eine Vereinigung, die auf die Wohltätigkeit angewiesen ist, nicht aufkommen. Ist auch die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht etwas zurückgegangen — der Landesdurchschnitt betrug im Jahre 1910 1,65, im Jahre 1909 1,71 pro Tausend — so vermag doch nur eine durchgreifende Sanierung, nicht nur auf medizinisch-hygienischem Gebiete, sondern im Gesamtbereich des sozialen Lebens Wandel zu schaffen. Mit Recht bezeichneter Herr Bezirksarzt Dr. Geher-Durlach in seinem Vortrag vom 8. November 1911 als Ursache der Tuberkulose: große Armut, schlechte Wohnungsverhältnisse und unhygienische Fabrik-tätigkeit. Hier müßte also neben dem Mediziner die soziale Gesetzgebung bahnbrechend eingreifen!

Zwei Verhaftungen wegen Spionageverdachts sind in letzter Zeit hier vorgekommen worden. Es handelt sich bei den beiden Verhafteten um verheiratete, hiesige Tagelöhner im Alter von 30-40 Jahren, von denen der eine 6 Jahre in der Fremden Legion gedient hat. Die beiden hatten sich in einer Wirtshausknecht an einen Unteroffizier herangemacht und ihn durch eindringliche Versprechungen zu bewegen versucht, sich geheimzuhaltende Waffenstücke und Munitionsgüter usw. zu verschaffen, die dann an Frankreich verkauft werden sollten. Der Unteroffizier ließ sich aber durch diese Versprechungen nicht zum Landesverräter machen, sondern brachte die Sache zur Meldung. Die Untersuchung wurde beim hiesigen Landgericht geführt und das Tatfahnenmaterial wird demnächst dem Oberreichsanwalt vorgelegt werden.

Arbeiterriß. In der Fournier-Fabrik von Himmelsbach verunglückte gestern mittag der Arbeiter Karl Gendel. Er brachte seine linke Hand zwischen die zwei Walzen der Fournier-Walzmachine, sodaß die Hand ihm wahrscheinlich amputiert werden muß.

In bewußtlosem Zustande wurde in verfloßener Nacht in der Kriegstraße, auf dem Gehweg liegend, ein lediger Kellner aus Mannheim aufgefunden. Der hinzugerufene Arzt ordnete die Verbringung ins Krankenhaus an.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Das billige Konzert im Festhallaal am gestrigen Abend hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Auch dieser Versuch darf ebenso wie jener mit den billigen Abenden im Stadtpark als gelungen bezeichnet werden. Wir zweifeln nicht daran, daß es allgemein begrüßt werden würde, und daß der materielle Erfolg ebenfalls nicht ausbleiben würde, wenn sich die Stadtverwaltung entschließen könnte, diese Konzerte mit dem billigen Eintritt zu einer ständigen Einrichtung werden zu lassen, Sommers im Garten und Winters, sowie bei schlechtem Wetter im Saal. Ebenso wäre auch eine Herabsetzung des Eintrittspreises an den Sonntagen sehr zu empfehlen. Keine Stadt hat bei ihren Sonntagskonzerten so hohe Eintrittspreise wie Karlsruhe.

Die Musik stellte gestern abend unsere Feuerwehrkapelle unter Leitung von Herrn Obermusikmeister S. Viese. Die Kapelle war sehr verstärkt und spielte ausgezeichnet. Herr Viese wird sicher, wenn er wirklich die bisher nur vertretungsweise innegehabte Leitung definitiv übernimmt, die Kapelle auf eine Höhe bringen, auf der sie bisher, trotz auch manchmal ganz beachtlicher Leistungen, noch nie gestanden. Die Konkurrenz der Militärkapellen wird sie dann nicht mehr zu fürchten brauchen. Man merkte gestern abend sofort die straffe, energische Leitung des Musikmeisters. Das Publikum unterhielt sich aufs Beste, der Beifall nötigte der Musikführer Dreingabe auf Dreingabe ab.

Stadtparktheater. Zum vorausschicklich letztenmale geht in dieser Saison heute Donnerstag „Boccaccio“ von Suppé in Szene. Die Titelfrolle liegt in Händen von Fel-

Schönbed, die übrigen Partien werden durch Fel. Kiebigel, Conti, Fleischmann, Richter und die Herren Ander, Lamberg, Ludwig, Richter, Verheyen und Warbeck vertreten. Der jüngste Erfolg „Das Jungfernstift“, geht morgen Freitag zum 4. Male in Szene. Wer sich einen Abend herzlich auslassen will, geht ins Stadtgarten-theater. Der bestbekannte Berliner Operetten-Komponist Paul Linke hat eine Operette „Gri-gri“ vollendet, die diesen Winter in Berlin das Geschäft machen wird. Hier geht dieselbe am Samstag in vorzüglicher Besetzung in Szene.

Der Karlsruher Fußball-Verein e. V. eröffnet sein kommenden Spieljahr am nächsten Sonntag, 18. August, mit einem Wettspiel gegen die rüchlichst bekannten Stuttgarter Kickers. Der Ausgang des Spiels wird für die Privat-Fußballrunde gewertet und dürfte schon deshalb allgemein interessieren. Erhöht wird dieses Interesse noch durch den Umstand, daß beide Mannschaften in personell veränderter Aufstellung antreten. Das Wettspiel beginnt nachmittags 3 Uhr auf dem Sportplatz an der verlängerten Poststraße.

Neues vom Tage.

Schüler-Selbstmord.
 Blaue i. A., 14. Aug. Der 12 Jahre alte Sohn Paul der Arbeiterwitwe Porst hat sich, wie die „Neue Roglandische Zeitung“ berichtet, in letzter Nacht von einem Eisenbahnzug überfahren lassen. Der Körper des Knaben wurde in der Mitte durchgeschnitten, jedoch der Tod auf der Stelle eintrat. Der Anlaß zu diesem furchtbaren Selbstmorde ist unbekannt.

Zum Unglück in Stahlwert Höch.
 Dortmund, 14. Aug. Ueber die genauen Vorgänge bei dem gestern gemeldeten Unglück auf dem Stahlwert Höch wird berichtet: In einer Schmelzwanne, die hinter der Jede Kaiserstuhl II liegt, arbeitete eine Kolonne von 24 Mann im Auftrage einer Eisenerz-Firma. Die Leute waren mit dem Abtragen der Halbe beschäftigt, und zwar mit Hilfe eines Kesselsbagers, auf dem sich ein Maschinist und zwei Heizer befanden. Gegen 10 Uhr bemerkte der Maschinist, daß sich die Halbe plötzlich in Bewegung setzte. Er verließ den Bagger mit den beiden Heizern und rettete sich mit ihnen unter eine Brücke. Er gab den 24 Arbeitern laute Warnungsrufe, die aber von diesen anscheinend nicht beachtet worden sind, denn 11 Mann hoben einen leeren Eisenbahnwagen auf die gefährdete Stelle zu. Sie wurden von der rutschenden Schmelzwanne erreicht und verschüttet. Die Unglücklichen wurden von einer 15 Meter hohen Schmelzwanne bedeckt. Es wurde sofort die Dortmunder Feuerwehralarmiert, die scheinung mit allen verfügbaren Rettungsmannschaften auf dem Schauplatz der Katastrophe erschien. Zunächst wurden drei schwer Verletzte geborgen, von denen aber zwei auf dem Transport nach dem Brüdertanzenbause starben, während der dritte so schwere Verletzungen erlitten hat, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Später wurden 8 weitere Leichen, die zum Teil schwere innere Verletzungen aufwiesen, unter den Schmelzmassen hervorgezogen und in die Leichenkammer gebracht. Die Halbe brennt seit längerer Zeit und ihre Verlegung war notwendig geworden, weil das Stahlwert Höch an deren Stelle einen Neubau plante. Als Ursache des Unglücks nimmt man eine Entzündung von Gasen an, die sich anscheinend während der jüngsten Regenfälle im Innern des Schmelzberges gebildet haben dürften. Von einer Explosion hat man aber nichts gehört. — Sofort nach dem Bekanntwerden der Unglücksnachricht begaben sich der Bürgermeister Dr. Wittgens und der Polizeidirektor nach der Unfallstelle, um eingehende Ermittlungen anzustellen. Dem Oberpräsidenten und dem Minister des Innern sowie dem Minister für Handel und Gewerbe wurde sofort telegraphisch Bericht über die Katastrophe erstattet. Im nördlichen Stadtteil herrscht ungeheurer Aufregung. Die angrenzenden Straßen, die von Laufenden von Menschen belagert sind, mußten polizeilich abgesperrt werden.

Zur Grubenkatastrophe.
 Wien, 14. Aug. In der heutigen Stadtrats-sitzung wurde ein Dringlicher Antrag einstimmig angenommen, in welchem die Gemeindevertreter ihre Anteilnahme den Hinterbliebenen der bei der Grubenkatastrophe auf der Zeche „Rothringen“ verunglückten Bergarbeiter ausdrückt und zur Linderung der Not der Familien 5000 Kronen spendet.

Die Gefahren des Bergbaus.
 Breslau, 15. Aug. Beim Ausbruch eines Grubenbrandes in der Myslowitzgrube wurden 40 Bergleute von der Oberwelt abgetrennt. Nach stundenlangen Bemühungen gelang es, schließlich in Sicherheit zu bringen. Der Brand ist noch nicht gelöscht.

Unglücksfall.
 Zürich, 15. Aug. Im Kanton B a d t fanden gestern fünf Personen bei einem Unglücksfall den Tod. Als der Wirt T r e n n mit seinem Wagen, in dem sich sein 11-jähriger Sohn und der Fischer C h u a r d mit einem 11-jährigen Knecht befand, vom Fischen heimkehren wollte, scheuten die Pferde und rasteten mit dem Wagen in die hochgehende Brose. Die vier Insassen ertranken. Ein vorübergehender Mann stürzte sich ins Wasser, um wenigstens die Knaben zu retten. Aber auch er ging unter und ertrank gleichfalls.

Panik auf einem französischen Kriegsschiff.
 Paris, 14. Aug. An Bord des Panzerschiffes „Verite“ im Hafen von Toulon brach gestern eine Panik aus. Man hatte unter einem der Schiffsdecks Feuer angezündet. Dadurch entwickelte sich dicker Rauch, welcher durch die Pulverkammer abzog. Die Matrosen, die dies bemerkten, gerieten in große Unruhe und 230 von ihnen sprangen ins Meer. Die an Bord Gebliebenen setzten die Apparate, die zur Füllung der Pulverkammern mit Wasser dienen, in Bewegung und erfäufelten einen großen Teil der Munition. An Bord der in der Nähe befindlichen Schiffe „Diderot“ und „Republique“ bemächtigte sich gleichfalls der Mannschaften große Unruhe. Es gelang jedoch den Offizieren, die Leute auf ihrem Posten zu halten. Gegen 250 Mann von der „Verite“ schwammen ans Ufer und wurden von dort zurückgeholt.

Zuwelendiebstahl.
 London, 14. Aug. Wie erst heute bekannt wird, wurde die jüngste Schwester des deutschen Kaisers, Prinzessin Friedricha von Hessen, am letzten Sonnabend, als sie vom Victoria-Bahnhof in London nach Deutschland fahren wollte, das Opfer von Diebstahl. Ein Spitzbube schlich sich in das Abteil des Zuges ein, das die Prinzessin einnahm und stahl eine große Geldtasche, die Juwelen und andere Dinge von großem persönlichen Wert enthielt. Der Verlust der Tasche wurde erst bemerkt, als der Zug schon längere Zeit in Fahrt war. Die Nachforschungen nach dem Diebe, die sofort aufgenommen wurden, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Banräuber.
 Neuport, 12. Aug. Einbrecher haben in einer Wallstreet-Bank in der vergangenen Woche den Betrag von 2 Millionen Mark erbeutet. Sie hatten sich in einen Keller neben dem Bankgebäude eingeschlichen, wo sie sich eine ganze Woche aufhielten. Eine große Zahl geleerter Konferenzenbüchsen gibt Zeugnis von ihrer längeren Anwesenheit. Nachts arbeiteten sie an dem Durchbruch der Mauer und des hinter ihr liegenden Safe der Bank. Es gelang ihnen, den Raub in der beabsichtigten Weise auszuführen.

Letzte Nachrichten.

Arbeitswilligen-Schutz.

Berlin, 14. Aug. Die Mitteilung konservativer Blätter, daß die sächsische Regierung im Bundesrat den Antrag gestellt habe, im Reichstage eine Vorlage zum besseren Schutz der „Arbeitswilligen“ einzubringen, sind, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, falsch. Weder die sächsische Regierung noch eine andere Bundesregierung haben bisher einen derartigen Antrag gestellt.

Russisches.

London, 13. Aug. Wie erinnerlich, wurden vor kurzem auf einem Schiff der russischen Schwarzen Meerflotte 16 Matrosen und ein Deckoffizier wegen einer geplanten Meuterei verhaftet. Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Sewastopol war geheim und nur das Urteil bereits bekannt gegeben. 10 Mann sind zum Tode verurteilt worden. An vier Mann wurde das Urteil bereits vollstreckt. Jetzt scheidet aber doch allmählich die Wahrheit über das Ziel der vorgezogenen Meuterei durch. Die Meuterer hatten nichts geringeres vor, als die Kaiserhacht „Standart“ zu überfallen und den Zaren und die kaiserliche Familie an Bord gefangen zu nehmen. Der Zar sollte dann gezwungen werden, abzutreten oder seine autokratische Macht aufzugeben und ein konstitutionelles Regime zu proklamieren. Die Befangenlegung der kaiserlichen Familie sollte das Signal für das baltische Geschwader sein, alle Offiziere zu verhaften oder im Falle ihres Widerstandes zu ermorden und Kronstadt und Petersburg gleichzeitig zu beschließen. (Diese Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen. Dieselbe ist jedenfalls von der russischen Regierung in die Zeitungen lanziert, um die Blicke von ihren Schandtaten abzulenken. D. Red.)

Die türkischen Neuwahlen.

Konstantinopel, 14. Aug. Das Großwesirrat und das Ministerium des Innern ordneten durch Zirkulardepeche an, mit den Wahlvorbereitungen in den Provinzen heute schon zu beginnen und die Wahl-Kollegien am 14. Oktober zu bilden, damit die Deputierten vor dem 14. November in Konstantinopel sein können.

Mexikanische Greuel.

Neuport, 14. Aug. Die Zapatisten eroberten die schwach besetzte Stadt Ixtapa, 20 Kilometer von Mexiko, machten die Besatzung nieder, verübten an mehreren Stellen schreckliche Greuel, überfielen einen Zug, ermordeten die Männer und hielten dem Frauen die Finger ab, um ihre Ringe zu bekommen. Die Verwundeten wurden verbrannt.

Ein neuer Sultan in Marokko.

Paris, 14. Aug. Die „Ag. Habas“ meldet aus Rabat vom 13. August: Die Proklamation Mulay Jusufs zum Sultan fand um 9 Uhr morgens statt. In Rabat und Saleh wurden zu Ehren des neuen Sultans zahlreiche Kanonenschüsse abgefeuert. Die Bevölkerung scheint durch das Ereignis nicht sonderlich gerührt zu sein.

Wasserstand des Rheins.

15. August.
 Schusterinsel 8,53 m, gef. 12 cm, Rehl 4,28 m, gef. 27 cm, Maxau 6,11 m, gef. 18 cm, Mannheim 5,64 m, gef. 30 cm.

Nach Malisch!

Durch grobe Pflichtverletzung des bisherigen Filialinhabers ist in Malisch eine Unterbrechung in der Zustellung unseres Blattes eingetreten. Wir werden für sofortige Beseitigung dieses Zustandes befohrt sein. Verlang des „Volksfreund“.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe.** (Gesangverein Gleichheit.) Freitag, 16. August, abends 8 Uhr, Zusammenkunft bei Mitglied Herfert, zum „Weinberg“ aus besonderem Anlaß. 1/2 Uhr Singstunde. Vollständiges Erscheinen aller Sänger unbedingt nötig. 1221
- Karlsruhe.** (Gesangverein Harmonie.) Heute abend 9 Uhr Beginn der regelmäßigen Singstunde des gemischten Chors. Heute nur für Damen. Um vollständiges Erscheinen ersucht 1216 Der Vorstand.
- Kuppurr.** (Sozialdem. Verein.) Sonntag vormittag von 9-11 Uhr findet im Lokal die Wahl zweier Delegierten zum Deutschen Parteitag statt. 1218
- Durlach.** (Arbeiterbund „Vormärts“, Turnsektion.) Freitag abend 8 Uhr Zusammenkunft der Damenloge im Lokal. Um zahlreiches Erscheinen bittet 1217 Der Vorstand.
- Grünmettersbad.** (Sozialdem. Verein.) Samstag, 17. d. M., abends 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Adler“ die Generalversammlung statt. Da sonst noch verschiedene Punkte zu erledigen sind, so ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. 1219

Geschäftliches.

Kufeke Tausendfach bewährte Nahrung bei:
 Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
 -Kindernahrung
 -Krankenkost

Friedrichsbad,
 136 Kaiserstrasse 136.
 An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen
35 Pfennig.
 100
Samstags 40 Pfennig.

Volksfreund-Buchhandlung • Luisenstraße 24.
 Soeben erschienen: „Der Neue Welt-Kalender 1913“, Preis 40 Pfg., nach auswärts 10 Pfg. Porto beifügen. Bestellungen nehmen die Frogerinnen und Filialinhaber entgegen.

Seite 6
 Wa
 Don
 17. und
 B
 Hiera
 freundlich
 1207
 Kom
 Jeder
 der Bran
 öffe
 mit daran
 Me G
 eingeladen.
 „Ueber d
 Für
 ein tücht
 Di
 Off.
 Expedition
 grobe
 Die B
 Centr
 Ge
 in
 Donnerst
 Herrenst
 Damenst
 Kinderst
 Sandale
 W. I
 Adler
 Juliu
 Karl
 Marien
 empfiehlt sich
 Ar
 Röhrenborst
 la. Referenzen
 Webien
 Russ
 Schwa
 Streudosen
 Ant. Kintz N.

Wäscht von selbst!

Billig im Gebrauch!

Persil

das selbsttätige Waschmittel

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

Garantiert unschädlich!

Nur in Original-Paketen, niemals lose!

Wahl-Verein Malsch.

Donnerstag den 15., Freitag den 16., Samstag den 17. und Sonntag den 18. August 1912

Preis-Regeln.

Hierzu laden wir alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.

1207 Die Verwaltung.

Konsumverein B.-Baden.

Jeden Freitag Abend 8 1/2 Uhr im kleinen Gartenfaal der Brauerei Bleker, unentgeltlich

Öffentliche Vorträge

mit darauffolgender Diskussion.

Alle Einwohner und Gäste Baden-Badens sind freundlichst eingeladen. In den ersten Wochen spricht Dr. Grobbedt:

„Ueber den Menschen in gefunden und kranken Tagen.“

Erster Abend: Freitag, den 16. August.

Für einen größeren Damenchor wird sofort ein tüchtiger

Dirigent gesucht.

Off. find unter W. B. Nr. 1180 in der Expedition des „Volksfreund“ abzugeben.

Das

große Grubenunglück in Bochum Die Beerdigung der 115 Opfer!!!

zu sehen im

Central-Kino-Theater, Karl-Friedrich-Strasse 26 bis inkl. 20. August.

Gelegenheitskauf in Schuhwaren.

Donnerstag, Freitag und Samstag verkaufe einen Posten Herrenstiefel, Kindboz . . . Mk. 5.75 Damenstiefel mit Lackkappe . . . „ 4.75 Kinderstiefel, Kindb. 81/85 3.95, 27/80 Nr. 3.50 Sandalen u. braune Sachen riesig billig.

W. Krüger Auktionsgeschäft und Schuhlager Adlerstraße 40 (neben „Beobachter“).

Julius Krupp, Linoleumleger

Karlsruhe Anielingen Marienstr. 8 Hauptstr. 5 empfiehlt sich zur Uebernahme von allen einschlägigen Arbeiten an Behörden, Privatbauten usw. 1219 Referenzen über bereits ausgeführte Arbeiten zur Verfügung. Bedienung und Ausführung reell und preiswert. Für saubere Arbeit wird garantiert.

Russen, Schwaben, sowie sämtliche Küchenkäfer vertilgt man sicher

114 und schnell mit Streudosen à 60 Pfg. erhältlich in folgenden Drogerien: W. Baum, Jul. Dehn Nachf., Otto Fischer, M. Hoffelz, Ant. Klotz Nachf., Otto Mager, Fr. Reis, Carl Roth, Max Strauß, Gebr. Vetter, Th. Walz, P. Vogel-Durlach.

Tüchtige Arbeiter, Schlosser u. Hilfsarbeiter

für schwere Eisenkonstruktionen bei dauernder Stellung gesucht.

A. Beierle, Freiburg i. B.

Wer

sein gutes Geld nicht für hohe Importzölle wegwerfen, für mässigen Preis aber eine feine Cigarette von orientalischem Tabak rauchen will

Der

weise alle ausländischen Cigaretten zurück und rauche unsere Cigaretten-Spezialmarken

Perle von Baden zu 2, 2 1/2, 3, 4, 5 Pfg. Jou Jou . . . „ 2, 2 1/2, 3, 4, 5 „ per Stück.

Vorrätig in den einschlägigen Geschäften. 859 Garantie für feinste Qualität.

Cigaretten-Fabrik Romania Schmilovici G. m. b. H., Kaiserstr. 36a,

Im Verlage des Landesvorstandes der sozialdemokratischen Partei Badens ist erschienen und zu beziehen:

Die Tätigkeit der Sozialdemokratie im badischen Landtage 1911-12

bearbeitet von W. KOLB

Mitglied d. II. Kammer der Bad. Landstände

Das Werk, das in diesem Jahre in bedeutend grösserem Umfange als in den vorhergehenden Jahren erschienen ist, bietet neben der Behandlung allgemeiner Fragen eine Fülle sehr lehrreichen Materials. Der Preis des Werkes ist so nieder bemessen, dass jeder Parteigenosse in der Lage ist, sich dieses Buch anzuschaffen:

Dasselbe kostet: Für Parteimitglieder: per Stück broschiert . . . 50 Pfg. per Stück gebunden . . . 80 Pfg. Für Nichtmitglieder: per Stück broschiert . . . 1.00 Mk. per Stück gebunden . . . 1.50 Mk.

Wegen Bestellungen wolle man sich an den Verlag, die Parteibuchhandlungen und die Parteisekretariate wenden. 1209

Fleischverkauf.

Samstag den 17. August verkaufe ich Eisenbahnstraße 20 prima Qualität Mast-Ruhfleisch eigene Mastung, extra jung und ausgemästet, à Pfd. 76 Pfg. Wilh. Neck, Molkeriebesitzer

Kostümbüchlerinnen und Lehrmädchen

finden sofort dauernde, gut bezahlte Beschäftigung. 1188 Färberei D. Pasch. Kinderwagen, dunkelblau, zum Liegen und sitzen ist billig zu verkaufen Draisstraße 16, 4. Stod.

Zirpilin Erfolg garantiert.

114

Stadigarten-Theater.

Direktion: S. Dagu. 47. Vorstellung.

Donnerstag, 15. Aug. 1912 abends 8 Uhr 1206

Boccaccio.

Operette in 3 Akten v. F. Zell und Richard Gené.

Musik von Fr. von Suppé. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Gesang-Berein Badenia.

Am Samstag Abend

Ferienzusammenkunft

bei Mitglied Blach, Durlacherstr. 81. 1220

Pfannkuch & Co

Salat-Öl

Liter 90 Pfg. an

Pfannkuch & Co

Bettstelle, gebrauchte, Rost, Matratze u. Polster ist billig zu verkaufen. Waldhornstr. 33, 2. St. Unts. 1204

Städt. Arbeitsamt

Gesucht für sofort ab 1. September: Privatbäckinnen, Dienstmädchen, Zimmermädchen, Küchenmädchen für Wirtschaft bei hohem Lohn. Söllig unentgeltl. Vermittlung. Besond. Unterhandlungszimmer.

Städtisches Arbeitsamt

(weiblicher Arbeitsnachweis) Jägeringerstr. 100. Telef. 629.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 6.-11. August: Hartmut Friedrich Karl, B. Friedrich Petri, Justizsekretär. Erna Luise, B. Franz Müller, Fensterreiner. Wilhelm, B. Karl Pfannenbörfer, Weichenwärter. Mina Theresia, B. Josef Edelmann, Gärtner. Friedrich, Vater Christian Köhler, Schreiner. Margarete Elise Maria, B. Friedr. Dehn, Geschäftsführer. Irma Anna, Vater Heinrich Wohlfahrt, Kaufmann. Josef, B. Abraham Unger, Kaufmann. Rolf, Vater Arthur Hoyer, Oberapotheker. Geschäftliche vom 13. August: Rudolf Groß von hier, Herzoglicher Hofapellmeister in Altenburg, mit Maria Siebert von hier. Todesfälle vom 9.-12. August: Jakob Brauer, Kaufm., Chemann, alt 53 Jahre. Mathilde Winterfinger, Witwe des Eisengießers Karl Winterfinger, alt 57 Jahre. Jakob Geins, Buchhalter, Chemann, alt 48 Jahre. Albert Stadler, Wagner, Chemann, alt 64 Jahre. Marie Schmitz, Ehefrau des Magazinarbeiters Jakob Schmitz, alt 30 Jahre. Friedrich, alt 6 Monate 6 Tage, B. Jakob Joh. Reeb, Tagelöhner. Dorothea Wehringer, Witwe des Hofkuchendieners Jakob Wehringer, alt 70 Jahre. Marie Börner, gewerbelos, ledig, alt 19 Jahre. Vater Ludwig Börner, Magazinier. Marie Reinhard, Krankenpflegerin, ledig, alt 48 Jahre. Karl Freh, Landwirt, Chemann, alt 71 Jahre. Sina Vogt, Privatiers, ledig, alt 78 Jahre. Heinrich Edel, Fuhrmann, ledig, alt 24 Jahre. Theresia Wittler, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 22 Jahre.

Familienbilder

sowie sämtliche Gruppenaufnahmen in u. ausser dem Hause, werden billig unter voller Garantie hergestellt. Photogr. Atelier Rembrandt Karlsruhe, 523 Karl-Friedrichstrasse 32. Fernruf 2331.

Agent ref. z. Berl. v. Cigarr. u. Cigaretten an Wirtz u. Vergütung ev. A 250.— monatlich S. Jürgensen & Cie., Hamburg 22. 1205

Amerik Brillant Glanz-Stärke

mit der Globus.



gibt die schönste Plättwäsche

Billig zu verkaufen

saubere Bettstelle, massiv eichen, Rost, neue Obermatratze, Polster 26 Mk., fast neue eiserne Bettstelle, neue Obermatratze, Polster 12 Mk. 1214 Kreuzstraße 25, Hof rechts.

Verkaufe fortwährend gut

erhalt. Herren- und Frauenkleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 18 Durlacher-Allee 37, 4. Stod.

Frau Streckfuß

Durlacherstr. 79. Mädchen, junges, zur Mit- hilfe im Haushalt gesucht. Schönenstr. 27, part.

Ausgegangene Haare

läuft zu höchsten Preisen Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstraße 82. 85

Mähmaschine

gut erhalten, für 15 Mk., ein großes Reihbrett mit Zubehör 2 Mk. zu verkaufen Durlacher-Allee 37, 4. Stod.

Kinderliegewagen

sehr gut erhalten, neu, billig zu verkaufen. 1213 Marienstr. 44, 4. St.

Kinderliege

u. Stühle, brauner, fast neu, billig zu verkaufen. Durlach, Wilhelmstraße 3, 8. St. Unts.

